

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montag und Donnerstag.

Vierteiljährlicher Abonnementspreis:

für die Post 11 Sgr. durch alle Reg. Postanstalten 12 1/4 Sgr.

Siebenter Jahrgang.

Verantwortl. Redacteur: Hermann Engel in Inowraclaw

Insertionsgebühren für die dreigespaltenen

Korpuszeile oder deren Raum 1 1/2 Sgr.

Expedition: Geschäftslokal Friedrichstraße 7.

Zum Gewerbegesetz.

Die Gesetze, welche aus unserem Reichstage hervorgegangen sind, lassen fast alle ihre Entstehungsart erkennen. In allen diesen Gesetzen ist zwar das Verlangen der Gegenwart nach freier Entwicklung anerkannt, aber die alten, mit diesem Verlangen in Widerspruch stehenden Gesetze und Verordnungen, sind nicht für aufgehoben erklärt, sie bleiben, mögen sie mit dem Geiste der neuen Gesetze vereinbar sein oder nicht. So das neue Gewerbegesetz. Dasselbe scheint Gewerbebefreiheit zu proklamiren, aber das Concessionswesen bleibt, wie es war, und die Ausführungsverordnung des Handelsministers vom 24. v. Mts. sucht auch das Innungs- und Prüfungswesen in alter Form zu erhalten. Da diese Verordnung vielfach die Ansicht hervorgerufen hat: „es bleibt Alles beim Alte“, so erscheint ein näheres Eingehen auf diese so wichtige Frage geboten.

Nach den bisherigen Gesetzen war Meister- und Gesellen-Werden von einer Prüfung abhängig; ein Meister oder Geselle ohne Prüfung existirte vor dem Gesetze nicht. Wenn nun nach dem neuen Gesetz die Prüfungen aufgehoben sind, so giebt es ferner vor dem Gesetze weder Meister noch Gesellen, sondern nur Arbeitgeber und Arbeitnehmer, und da das Gesetz weder Meister noch Gesellen kennt, so müßten auch alle Bestimmungen über Meister und Gesellen gefallen sein und es müßten an ihrer Stelle die allgemeinen, gesetzlichen Bestimmungen über Arbeitgeber und Arbeitnehmer treten. Diese Folgerungen giebt aber die Verordnung vom 24. v. M. nicht zu, denn nach derselben sollen von den alten Bestimmungen nur diejenigen aufgehoben sein, welche dem Wortlaute des neuen Gesetzes zuwider sind; was dieses Gesetz nicht ausdrücklich aufgehoben hat, bleibt bestehen. So soll das Innungswesen durch das neue Gesetz nicht betroffen sein, es sollen die Innungen mit ihren Prüfungen und mit ihrer Abhängigkeit von den Behörden bestehen bleiben. Aber durch Aufhebung der Prüfungen ist den Innungen die Lebensader durchschnitten. Nur die Prüfungen und in deren Folge das Freisprechen zu Gesell und Meister gab bisher den Innungen Bedeutung und brachte

ihnen Geld ein. Hören die Prüfungen auf, so sterben die alten Innungen allmählig hin, kein Meister kann ihr Leben erhalten.

Jedermann kann heute Brot backen, Stiefel machen, Häuser bauen u. dergl., ohne einer Innung anzugehören und ohne eine Prüfung abgelegt zu haben, wer Brod, Stiefel, Bauten gut und preiswürdig herstellt, wird Absatz finden. Wozu soll er einer Innung beitreten, sich examiniren lassen und dafür Geld bezahlen? Etwa um sich Innungsmeister nennen zu dürfen? Das Publikum hat sich nie um die Prüfung gekümmert, es wird sich auch in Zukunft an diejenigen Handwerker wenden, welche gut und billig arbeiten, gleichviel ob sie einer Innung angehören oder nicht. Die alten Innungen haben für Erreichung des ihnen durch § 104 der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Zweckes, Förderung der gemeinsamen gewerblichen Interessen, so gut wie nichts gethan. Eine Beaufsichtigung der Ausbildung und des Betragens der Lehrlinge und Gesellen (§ 104. 1.) bestand nur dem Namen nach, denn jeder Meister bildete und nutzte Lehrlinge und Gesellen so aus, wie er wollte, insbesondere ist an die in den meisten Handwerken übliche Behandlungsweise der Lehrlinge zu erinnern: diese arme Vurschen wurden vom Meister, Meisterrin und Gesellen zu allem möglichen benutzt, ihre Ausbildung war Nebensache; die Innung kümmerte sich darum nicht, sie zog bei Aufnahme der Lehrlinge und bei deren Freisprechung Geld ein, das Uebrige überließ sie jedem Meister. Ferner ist es mit den Kranken-, Sterbe-, Hülf- und Sparcassen der Innungen (§ 104. 2.) entweder schlecht bestellt oder sie existiren gar nicht, und endlich ist von einer Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Innungsgenossen (§ 104. 3.) nur höchst selten die Rede. Die einzige starke Seite der Innungen bestand darin, daß sie den Behörden viel zu schreiben gaben; schon jetzt, wo die alten Innungen unter Leitung der Behörden noch bestehen bleiben können, wird so manches Buch Papier weniger beschrieben werden und die Regierung in Marienwerder kann ein paar Beamte entlassen, denn die so beliebten Denunciationen der Handwerker wegen Verstoßes gegen die Gewerbeordnung wer-

den wohl aufhören müssen. Als vor einem Jahre in einer Stadt 3 Nagelschmiede, die in Folge des niedrigen Preises der Maschinennägel bei ihrem Geschäfte hätten verhungern müssen, kleine Schmiede- und Schlosserarbeiten anfertigten, da trat das Schlosser- und Schmiedegewerk dagegen auf; ihr Vorrecht war verletzt, Magistrat, Regierung, Polizeianwalt und Gericht wurden in Bewegung gesetzt, und möglicherweise erkennt letzteres noch auf Strafe; aber die Nagelschmiede können jetzt ungestört Nägel beschlagen und Schlösser machen, wenn sie es nur verstehen und Absatz finden. Die alten Innungen können von nun ab nur noch ein Scheinleben führen. Niemand wird sie bedauern als diejenigen Meister, welche mit dem Aufhören ihrer gesetzlichen Vorrechte das Handwerk für vernichtet halten. Aber der alte Kunstzopf macht nicht das Glück des Handwerks aus, er war der freien Entwicklung der Menschen im Wege, er mußte fallen. Wenn die alte Innung nicht im Stande war, die gemeinsamen gewerblichen Interessen zu fördern, so vermochte sie auch nicht, die Einflüsse der Concurrenz der Fabriken von dem Handwerk abzuwehren. Der Schlosser demuncirte den Nagelschmidt, weil er ihn in seinem Vorrechte beschränkte, aber er mußte still sein, wenn Fabriktschloßer massenhaft und zu einem Preise verkauft werden, bei dem er nicht bestehen konnte. Das Handwerk ist rückwärts gegangen trotz Prüfungen, Innungen und Vorrechte. Durch das Fortfallen von alle dem wird das Ganze gewinnen, wenn auch einzelne Meister Nachteile haben werden. Es giebt z. B. viele Meister, die sich nur davon erhalten, daß Lehrlinge 3 — 5 Jahre bei meist kümmerlicher Kost für sie arbeiten müssen; dies wird aufhören, die freie Concurrenz wird dafür sorgen. Der Handwerkerstand wird erst dann seine wahrhaften Interessen zu fördern vermögen, wenn er die Anforderungen der Zeit erkannt und die Fortschritte der Industrie nutzbar gemacht haben wird. Dazu gehört Bildung und diese geht unseren Handwerkern im Allgemeinen ganz ab. Die meisten Meister haben nichts gelernt und wollen nichts lernen, sie wissen nach ihrer Meinung genug, denn sie sind ja Gewerksmeister; sie lesen nichts — viele

Wenig klug lesen — und lachen verächtlich, wenn sie von den Bildungsvereinen hören, welche die Handwerker größerer Städte gegründet haben. Bildung ist die Loosung der Zeit, wer sie nicht versteht oder ihr nicht folgen will, ist verloren. Die Vorrechte, welche das alte Gesetz dem Handwerkerstande gab, haben diesem geschadet; in ihrem Gefolge waren Dünkel und geistige Trägheit. Das neue Gesetz, wenngleich es nicht wirkliche Gewerbefreiheit bringt, hebt jene Vorrechte auf, in Folge dessen wird sich sehr bald eine geistige Regsamkeit unter den Handwerkern zeigen und es werden freie Innungen — Genossenschaften — entstehen, welche das erreichen werden, was die alten Innungen nicht erreichten, nämlich wirkliche Förderung der gewerblichen Interessen ihrer Genossen.

Norddeutscher Bund.

Berlin. Am 12. d. M. hat der König seine Kur in Ess beendigt. Am Freitag wird er Warschau besuchen, um u. A. einer Grandsteinlegura zum Militaircancerhaus beizumohnen und am Sonntag sich nach Gomburg begeben.

Es wird mitgetheilt, daß die Berathung über die Beschränkung explosiver Geschosse, welche am 13. October in Petersburg eröffnet werden soll, auf den Wunsch des Königs Wilhelm auf alle Arten dieser Waffen ausgedehnt werden soll. Der russische Vorschlag ist bekanntlich bei seinem Bekanntwerden mit sehr gertheilten Empfindungen aufgenommen und man kann auch heute noch keine größeren Er-

wartungen daran fassen, es sei denn, daß während der Berathung der Gedanke, der von England aus wiederholt in Anregung gebracht ist, Verteidiger und mehr Anhänger als früher findet, der Gedanke nämlich einer im Allgemeinen Einverständnis vorzunehmenden theilweisen Entwaffnung. Die Regierungen Europas, Frankreich mit eingeschlossen, haben erklärt, daß eine theilweise Entwaffnung in Europa ihren Wünschen durchaus entsprechend sein würde; jede Regierung hat aber hinzugefügt, daß sie allein nicht den Anfang machen könne. Nun, es steht ja kein Hinderniß im Wege, diesen Anfang gemeinsam zu machen und die Conferenz böte gewiß die beste Gelegenheit zu einer Verständigung darüber. Man kann nur wünschen, daß England die Idee noch einmal aufnimmt und daß sie diesmal auf fruchtbareren Boden fällt wie früher. — Französische Blätter spielen den Faden der diplomatischen Enthüllungen über die Allianz-Projekte Frankreichs fort. Dem „Journal de Paris“ zufolge ist zwischen Dänemark und Frankreich ein Allianz-Vertrag für gewisse Contingenten bereits abgeschlossen, nach welchem Dänemark für den Fall eines Krieges 15,000 Mann Hilfstruppen zu stellen verpflichtet ist. Mit Belgien und Holland ist nach demselben Blatte nur darüber verhandelt, ob diese Länder unter gewissen Umständen den Durchmarsch französischer Truppen gestatten und eine Vereinigung der beiderseitigen Truppen marschieren würden, wenn Frankreich in ganz bestimmter Weise ihre Unabhängigkeit und Integrität garantierte. Beide Staaten hätten nach dem Pariser Journal die Verhandlungen nicht ohne Weiteres von der Hand gewiesen. Auch an die Schweiz habe sich Napoleon III. gewandt und er habe dieselbe daran erinnert, daß Graf Bismarck in dem letzten Kriege Basel, Lausanne, Genf und die ganze romanische Schweiz an Frankreich geopfert hätte, wenn

dieses ihm in Deutschland freie Hand gelassen hätte. Andere französische Blätter wiederholen die Mittheilung, daß auch über die Kollektung zwischen Belgien und Frankreich verhandelt werde. Wie viel Wahres an allen diesen Gerüchten ist, läßt sich nicht sagen; aber sie sind jedenfalls kein günstiges Symptom für die Entwaffnungs-idee.

Locales und Provinziales

Inowraclaw. Morocz früh rückt das hier garnisonirende 2. Bataillon 6. Pomm.-Inf.-Regts. N. 49 zu dem Brigaderezeriren und dem Divisionsmanöver bei Bromberg aus. Der Rückmarsch erfolgt um die Mitte nächsten Monats.

Am Sonntage wurde im Chausseegrabe zwischen Glinke und Thorn eine unbekannte Frauensperson todt vorgefunden. Eine gerichtliche Commission hat sich zur Feststellung des Thabestandes und behufs Secuirung der Leiche zur Stelle begeben.

Vor einigen Tagen kehrten, aus Thorn kommend, ein Maler und ein Schneidergeselle in dem C. H. Gasthose ein. Wahrscheinlich um Arbeit nachfragend, ging Letzterer in die Stadt, während der erstere — ohne Vorlegung von Legitimationspapieren — im Gasthause zurückblieb. Ti. Gelegenheit benutzend, vertauschte der Maler sein Reisebündel mit dem des Schneiders, indem auch er vorgab, in der Stadt Arbeit aufzusuchen, blieb er auf Zimmerwiederkehr aus. Auf diese Weise ist der arme Schneidergeselle um seinen schwer erworbenen Sonntagsstaat und um seine Wäsche gekommen und erhielt dafür das in allen Farben spielende Costum seines Reisegefährten.

In demselben Gasthause kehrte ein dem Anscheins nach sehr reducirter Wanderer ein. Durch sein Benehmen hatte er sich bei dem

Feuilleton.

Bilder aus dem siebenjährigen Kriege.

Von Gustav Duade.

I.

Vater und Sohn.

Glaube mir, erzählte mir mein Freund Adolph S., welcher im deutschen Kriege von 1866 erst als Unteroffizier dann als Landwehrleutnant mitgekämpft, es war mir durchaus nicht leicht um's Herz, als ich bei der Mobilmachung im Frühjahr 1866 die unglückselige Ordre erhalten hatte und nun wieder einmal die Freuden des Militairlebens kosten sollte. Meinem Vater wäre es ein Leichtes gewesen, mich von dieser Verpflichtung zu reklamiren, denn er war krank und schwach und ich war sein einziger Sohn. Aber er sagte: Das Vaterland bedarf deiner nothwendiger als ich, mein Sohn, bleibe also deinem Könige treu, jetzt wo er deines Armes so dringend bedarf! Das waren die entscheidenden und zugleich die letzten Worte, die ich aus seinem Munde vernahm, denn als ich aus Oesterreich zurückkehrte, fand ich nur sein Grab. Sein Auge war gebrochen, während unsere Fahnen uns von Sieg zu Sieg führten und der Ruhm unseres Vaterlandes sich strahlend über die Erde verbreitete. Er starb und entbehrte in seinen letzten Stunden der Pflege seines einzigen Kindes, weil er der Ansicht war, daß das Vaterland desselben nothwendiger bedürfe. Nie werde ich die Worte des todtkranken Mannes vergessen. Noch heute erscheinen sie mir als der Ausdruck einer recht patriotischen deutschen Gesinnung. Aber bewunderungswürdiger als der großherzige Entschluß meines Vaters dürfte die Handlungsweise eines anderen Mannes sein.

der aus Liebe zu seinem Vaterlande gleichfalls eine That vollzog, die an Selbstüberwindung und echter Vaterlandsliebe Alles übertraf, was ich je für möglich gehalten.

Ehe ich sie Dir schildere, werde ich Dir zuvor meine Erlebnisse kurz skizziren. Nach langem Hoffen und Wacren kam endlich der ersehnte Befehl zum Vorrücken. Zwar war preussischer Seite der Krieg an Oesterreich noch nicht erklärt worden, die Spannung zwischen beiden Mächten hatte jedoch durch die Vorgänge in Schleswig-Holstein und Frankfurt a. M. einen so hohen Grad erreicht, daß an einen friedlichen Ausgang nicht zu denken war, nur ein Wunder schien den Krieg verhüten zu können.

Wir rückten also gegen die Grenze vor. Das Wetter war in den ersten Tagen durchaus nicht geeignet, uns in eine besonders kriegerisch freudige Stimmung zu versetzen, denn es war trübe und regnerisch. Wir schritten daher ziemlich niedergeschlagen und einfüßig einher, und ich glaube, daß damals 90 der Mannschaften fest überzeugt waren, daß Preußen aus dem drohenden Kriege auf keinen Fall als Sieger hervorgehen werde. Endlich brach der Abend an, wir sollten auf freiem Felde übernachten. Wie werde ich die entsetzliche Nacht vergessen, die ich damals verbrachte. Die Müdigkeit war uns wahrhaft unerträglich und doch fanden wir nirgends Schutz vor der Kälte und der Feuchtigkeits, welche durch die Kleidung durchaus nicht genügend abgewehrt werden konnte. Es wurde allerdings Stroh requirirt und in kurzer Zeit langte ein Wagen mit demselben gefüllt an, leider aber ließ es die Umgegend der Leute zu einer ordentlichen Verteilung gar nicht kommen. Man riß die Gebünde auseinander und dann warfen sich die Erschöpften sammt und sonders hinauf, um durch

lautes Schnarchen in kurzer Zeit den Beweis zu geben, das Marpheus sein wohlthätiges Werk an ihnen vollzogen. Was mich anbetraf, so war es mir unmöglich einzuschlafen, der Gedanke an die Heimath und an all' die Lieben, welche sie umschloß hielt meinen Geist wach. Dazu kam, daß einige meiner Kameraden so liebenswürdig gewesen waren, sich nach und nach eines großen Theiles des Strohes zu bemächtigen, das mir zum Lager gedient hatte, ich lag schließlich fast auf bloßer Erde. Selbstverständlich suchte ich mir n. n. wieder einen Theil der kostbaren Halme aus den benachbarten Lagerstätten zu annektiren, stieß bei diesen Bemühungen dem gestrengen Herrn Feldwebel mit meinem Fuß jedoch so verb ins Gesicht, daß dieser durch einige derbe Püffe — zu erkennen vermochte er mich in der Finsterniß nicht — nicht allein meinen annexions-süchtigen Bestrebungen eine Ende machte, sondern mir auch den Rest meiner Schlaftrigkeit vertrieb. Ich stand daher nach kurzem Bedenken auf und erwartete durchnäst und frierend den Anbruch des Tages. Er nahte endlich und einzelne Lichtstreifen drangen durch die Zwischenräume der Wolken, als das Signal zum Aufbruch gegeben wurde.

Der zweite Tag unterschied sich von dem vorhergehenden dadurch, als das Wetter erstlich ein wenig günstiger war, und wir diesmal am Abend in ordentliche Quartiere kamen. Die Mablzeit, die uns dort aufgetragen wurde, schmeckte uns so prächtig, daß wir mit einem Schlage alle Leiden vergaßen, von denen wir noch gestern im Ueberflus heimgejucht worden waren, und jeder legte sich mit der Hoffnung auf bessere Zeiten des Abends zum Schlaf nieder.

Leider war uns derselbe nicht lange vergönnt. Wir wurden plötzlich gegen Mitternacht

Wirth sehr verständig gezeigt und wurde deshalb nach seinem Wasse gefragt. Er gab ausweichende Antworten, weshalb ihm bedeutet worden, daß er sich dem in der Nähe wohnenden Polizeijerganten würde legitimiren müssen. Die Zeit zur Festnahme dieses Bagabunden verstrich aber, indem der Beamte vorgab, daß ihm bei der jetzt gültigen Passfreiheit kein Recht (?) zustehe, Legitimation zu verlangen.

— Die bisher zulässige Einstellung sogenannter unsicherer Heerespflichtigen in eine Arbeiter-Vertheilung, sobald sie nach ihrer Haftverurteilung noch den vorgeschriebenen Grad von Arbeitsfähigkeit besaßen, hat jetzt ganz aufgehört.

— Den Besitzern von Loosen auf „Bad Fittel“ bei Minden, welches vor zwei Jahren zur Verloosung kommen sollte, was ich aber als Schwindel erwies, wird es interessant sein, zu erfahren, daß seitens der Staatsbehörde jetzt gegen einen Banquier in Frankfurt a. M. als einen Hauptrevisor der Loose vorgegangen wird und so die Aussicht auf Milderstattung der Loosegelder an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

— Nach einem kürzlich ergangenen Beschlusse des Obertribunals bezieht sich die Bestimmung der Verordnung vom 3. Januar 1849, nach welcher derjenige, der als Geschworener an den Verhandlungen des Schwurgerichts Theil genommen hat, ohne seine Einwilligung während eines Jahres nicht wieder einberufen werden darf, nur auf die zu einer einzigen Signaturperiode einberufenen Hauptgeschworenen, nicht aber auf die Ergänzungsgeschworenen, welche zum Dienste während desjenigen Jahres herangezogen werden können, für welches die betreffende Ergänzungliste bestimmt ist.

— Die sich mehrenden Fälle, in welchen nach Rußland reisenden Preußen Verlegenheiten dadurch erwahien sind, daß sie sich mit gar keinen oder mit nicht ausreichenden Legi-

timations-Papieren versehen, haben höheren Orts Veranlassung gegeben, auf das früher ausführlich veröffentlichte russische Reglement über die Ertheilung von Pässen an Ausländer hinzuweisen, und zwar an solche Ausländer, welche über die europäische Grenze nach Rußland kommen und im russischen Reiche ihren Aufenthalt nehmen. Es ergibt sich daraus, daß diesseitige Staatsangehörige, welche nach Rußland reisen, zur Weiterreise in Rußland selbst oder zum dortigen Aufenthalte, außer ihrem heimathlichen, von einem russischen Gesandten oder Consul visirten Paßes noch eines besondern russischen Paßes bedürfen, welcher bei Kessel mit der Post oder auf der Eisenbahn bei der nächsten Gouvernementsbehörde an demjenigen Orte, wo die Post oder Eisenbahn verlassen wird, bei allen andern Reisen aber bei der nächsten Grenz-Gouvernementsbehörde nachzusuchen und mit zwei Silber-Rubeln zu bezahlen ist.

Von der schlesisch-polnischen Grenze schreibt man der „Schl. Zig.“: Auch der kleine Vortheil, den die preussischen Unterthanen durch den Einkauf von Vieh in benachbarten Polen hatten, ist von den russischen Behörden abgeschnitten, denn Jeder, der in Polen Vieh kauft, ganz gleich, ob zur Zucht oder zum Gewerbebetrieb, muß einen russischen Gewerbechein, der für jede Viehgarung 5 Rubel kostet, lösen. In der letzten Zeit sollen deshalb in Wooslawice 14 Personen verhaftet und nach Wielun transportirt worden sein.

Wie der „Esb. Anz.“ erfährt, ist ein vor mehreren Wochen bei Gelegenheit einer Reise in Mieszawa verhafteter preussischer Kaufmann, (ans Thorn?) nachdem die diplomatische Vermittelung eingetreten war, von den russischen Behörden auf freien Fuß gesetzt worden.

Thorn. Diese Mißstimmung hat das allgemeine verbreitete und noch nicht berichtigte Gerücht hervorgerufen, daß es in der Rücksicht der Festungs-Behörde liege, die Eisenbahnbrücke

geweckt und beordert, uns sämmtlich im Schulhaus des Dorfes einzufinden. Hier fanden wir die Offiziere unseres Bataillons bereits vor und nach einer kurzen Ansprache des Bataillons-Commandeurs verließ der Adjutant den Aufzug des Königs:

„In dem Augenblicke, wo Preußens Herz zu einem entscheidenden Kampfe auszieht, drängt es Mich, zu Meinem Volke, zu den Söhnen und Enkeln der tapferen Väter zu reden, zu denen vor einem halben Jahrhundert Mein in Gott ruhender Vater unvergessene Worte sprach:

„Das Vaterland ist in Gefahr!“
„Oesterreich und ein großer Theil Deutschlands steht gegen dasselbe in Waffen!“

So tönte es durch das Zimmer, und da war keiner, der diesen Worten nicht die vollste Aufmerksamkeit geschenkt hätte. Mancher, dessen Mund sich vorher zu einem spöttischen Lächeln verzogen, wurde plötzlich ernst, selbst der Geringsste begriff jetzt das Gefährvolle unserer Situation.

Vor uns einen Feind, der unserem theuren Vaterlande den Untergang geschworen, und der, wenn der Sieg der seine war, durch Mord unsägliches Weh über unsere Heimath bringen konnte und hinter uns die Millionen unserer Lieben und Landsleute, die zaghaft dem Augenblicke entgegenzogen, in dem der eiserne Würfel des Krieges über ihr Loos in dieser gefahrvollen Zeit entscheiden sollte.

Ich glaube, in Manchen haben die erhebenden und zugleich so einfachen Worte des Fürsten den Heim großer bewunderungswürdiger Thaten gelegt, gar Mancher hat damals Vorjäger gefaßt, deren Ausführung schwer in die Schule der Entscheidung fallen sollte.

Es war von dem Vorgesetzten sehr wohlgethan, daß sie den Einruck, den die königlichen

Worte sichtlich auf einen Jorden ausgeübt hatten, nicht durch eigene Ansprache wieder schwächen, man ließ die Leute still auseinandergescheiden und sie gingen schweigend davon, ohne daß sie, wie dies sonst bei ähnlichen Versammlungen der Fall war, ihre Meinungen über das Gehörte austauschten.

Schon des anderen Tages ging es unter Sang und Klang über die Grenze, und es erfolgten nun eine Reihe von Gefechten, die für uns zu vielen Siegen wurden. Der tapfere Steinweg ließ uns nicht ruhen und rasten, als bis wir dem Feinde nahe auf den Leib gerückt waren, erst in der Gegend vor Königgrätz durften wir uns einiger Ruhetage erfreuen.

Da kannst Dir keine Vorstellung von dem Wilde machen, welches das Leben in unserm Lager bot. Das Gepräge desselben war allerdings ernst kriegerisch, trug aber doch einen Anstrich von Humor, denn dieses starb in unseren Truppen, sobald sie sich einmal auf der Bahn des Sieges befanden, nie aus. Sie haben ihre gute Laune ebenso im Kugelregen, wie auf dem beschwerlichen Marsch, ebenso im Ueberfluß wie bei dem härtesten Mangel, ebenso zur Zeit der Ruhe wie bei den aufreibendsten Strapazen bewahrt. Auf den Leichenfeldern allein waren sie ernst, wenn ihre Kameraden meist blutig und verstammelt an der Seite ihrer Feinde den ewigen Schlaf schliefen, und es hätte auch in der That einen hohen Grad von Herzlosigkeit verrathen, bei dem erschütternden Anblitz den die unglücklichen Gefallenen boten, auch nur ein Scherzwort erlauben zu lassen.

Fortsetzung folgt.

nur für den Schienenweg, nicht aber zur Kommunikation für Fuhrwerke und Fußgänger herzustellen zu lassen.

Gumbinnen, 7. August. Während in früheren Jahren nach der Beendigung der Roggenernte die Preise des Roggens namentlich in der ersten Zeit sehr schnell herabzugehen pflegten, ist dieses heutzutage nicht eingetreten — der beste Beweis dafür, daß das Ergebnis des Ertrages im Allgemeinen als ein ungenügendes zu bezeichnen ist. Von großem Einflusse auf die hiesigen Marktpreise nicht nur des Roggens und der Kartoffeln, welche noch immer mit 72 1/2 Sgr. resp. einem Thaler bezahlt werden, sondern auch andere Produkte ist der Umstand, daß unser Kreis zwar für sich noch eine mittelmäßige Ernte gehabt hat, aber schon jetzt Produkte aller Art nach den benachbarten Kreisen hin verkauft, in denen die Ernte geradezu als mäßig zu betrachten ist.

A n z e i g e n.

Sommertheater

im Löwinjohn'schen Garten.

Donnerstag, den 13. August. Zum Benefiz für Herrn Robert Hermes. Eine Million für ein Abenteuer, oder Doctor und Friseur. Poffe mit Gesang in 2 Abtheilungen von F. Kaiser. Musik von Carl de Barbieri. Vierte Abtheilung: Eine Liebe in der Conditorei. Schwank mit Gesang von M. J. N.

Freitag, den 14. August. Auf vielfaches Verlangen: Aus bewegter Zeit, oder Starreiche Tane von Anno 66. Neuestes komisches Lebensbild mit Gesang in 3 Abtheilungen und 5 Bildern von C. Pohl. Musik von H. Lang.

Sonnabend, den 15. August. Zum ersten Male: In Saas und Graus, oder: Ein Abenteuer in Berlin. Große Poffe mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen von A. Hoff. Musik von H. Lang.

Sonntag, den 16. August. Zum ersten Male: Die schöne Klosterbäuerin, Original-Charaktergemälde mit Gesang in 3 Akten und 5 Abtheilungen von Friedrich. Musik von Brummer.

Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Saaltheater des Herrn Preuss statt.

H. W. Gehrman

Den Herren Besitzern und Sattlermeistern hiesiger Stadt und Umgegend empfehle:

gepreßte Kammedeckel } v. schwarz
do. Scheuleder } lichte
do. Strangschlaufen } linder.

Estrabänder mit Victoria-Rosetten von couleteren Lackleder, sowie Sattlerbindsaeden in jeder beliebigen Stärke zu den billigsten Preisen.

Adolph Sprinz.

Der so beliebte
Holländer Süßmilchkäse
in wirklich schöner Qualität, ist wiederum eingetroffen und empfiehlt davon billigt
L. HANDKE.

Junge Affenwischer
(echte Race) sind zu verkaufen bei
DROSTE,
im Hause des Gastwirths Schende.

50,000 Ziegelsteine
sind zu verkaufen bei
J. Keiler.

Das amerikanische Depot in Hamburg

versendet gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages in baar oder Postmarken das von Herrn **J. Elson in New-York neu erfundene**, aus der **Pariser Welt-Ausstellung**, prämierte und wegen seiner unübertroffenen Vergrößerung, Klarheit und Schärfe der Gläser, so wie namentlich des unerhörten billigen Preises wegen schon weit berühmte

Amerikanische Mikroskop in elegantem Etui mit genauer Gebrauchsanweisung, Erzeugung verschiedener Insekten etc. Franco, Fracht und Zoll ohne Emballage-Berechnung:

Nr. 1 à 1 Thlr. Vergrößerung 1500 Mal en sur face, mit welchem schon die Infusorierthierchen im Wasser und andern Flüssigkeiten etc., sowie Trichinen im grossen Waasstabe klar und deutlich sichtbar sind.

2 à 1 Thlr. Mit eigener Vorrichtung für Frucht-Saamen, Caffee, Mehl, Stoffe etc., sowie auch zur Untersuchung anderer beliebiger Gegenstände, (die kleinsten Saamenkörner erscheinen wie grosse Eier) Nr. 1 und 2 sind sowohl in Construction als im Gebrauche ganz verschieden.

Wer beide zusammen bestellt, erhält einige Präparate frei

Vorzüglich scharfe Loupen à 24 Gr. Sehr zu empfehlen à 7 Thlr. ein wahrer Familienschatz oder das

vollständige optische Aquarium,

enthält in seinem Leder-etui 7 verschiedene sehr interessante, mit allen möglichen Vorrichtungen versehene Mikroskope mit verschiedenen Präparaten (Nr. 1 und 2 imbegriffen) zwei überraschende optische Instrumente, ein zweites Etui mit 7 Stanhoscopen in Cristall mit Neusilbereinfassung, mit höchst amüsanten Gebrauchsapparaten, vermittelst einer kleinen emallirten Champagner-Flasche mit Catalog und ganz genauer Gebrauchsanweisung aller Gegenstände. Sämmtliche Instrumente sind neu und fehlerfrei.

Die engl. Times und amerikan. Zeitungen haben diesem Aquarium sehr lobende Artikel gewidmet. Die Vorzüglichkeit dieser Mikroskope beweist der enorme Absatz über 2 Millionen Stück seit deren Erfindung letzten Jahres und sollte dieses Instrument, welches bei seiner eleganten Ausstattung (die nicht etwa in Caron gefasst, sondern in Messingblech emallirt und vergoldet), so überraschen und belehrende Unterhaltung gewährt, in keinem Hause, ja selbst bei so billigem Preise, keinem Schulkraben mehr fehlen. Die Verpackung geschieht so sorgfältig, dass für die unbeschädigte Ankunft garantirt werden kann.

Wiederverkäufer erhalten annehmbare %.

NB. Baarsendungen gehen am billigsten durch Postanweisungen, und entsteht dadurch Portosparniss.

Aufträge werden umgehend effectuirt. Briefe franco

an das Amerikanische Depot in HAMBURG

von **A Leidts.**

Bei dem in diesem Jahre so zeitig eingetretenen Mangel an Grünfutter empfehlen wir unsere **Futtermehle und Kleie.**

Wilatowomühle, den 5. August 1868.

Wildt & Comp.

Roch- und Viehsalz

empfehl't billigt

Sól kuchenną i bydlea

poleca jak najtaniej

J. Sternberg.

Dachpappen

bester Qualität und Steintohlentbeer stets auf Lager, und billigt bel

Papy dachowe

najlepszego gatunku jako i smola kamienna zawsze w zapasie i najtaniej u

J. Sternberg.

Um zu wärmen,

empfehle ich mein bedeutendes Lager von

Möbel-, Polster- u. Spiegelwaaren,

soldesten und dauerhaftest Arbeit zu

auffallend billigen Preisen.

J. Lichtstern.

Von auszeichnetem Erfolge:

Motten-

Schwaben-

Wanzen-

Papier mit Gebr.-Anw. à Blatt
1 Egr. a Bogen 6 Egr.,
Spiritus, à Flasche 2 1/2 Egr.

Pulver mit Gebr.-Anw.,
1 à Päckchen 2 1/2 Egr.

Tinktur mit Gebr.-Anw.,
1 à Flasche 2 1/2 Egr.

Antiferrid, bestes Mittel zur Entfernung von Rost- und Tintenflecken aus Wäsche, 2c. à Päckchen mit Gebrauchs-Anweisung 2 1/2 Egr.

Vorräthig in **Snowraclaw** bei **Hermann Engel.**

Unterleibs- Bruchleidende

Selbst solche mit ganz alten Brüchen, finden in weitaus den meisten Fällen, vollständige Heilung, durch **Gottl. Sturzeneggers** Bruchsalbe. Ausführliche Gebrauchsanweisung mit einer Menge überraschender, amtlich bestätigten Zeugnisse zur vorherigen Ueberzeugung gratis. Zu beziehen sowohl in Töpfchen zu 1 Thlr. 20 Egr. Rr. St. direkt vom Erfinder **Gottlieb Sturzenegger in Herisan.** Kanton Appenzell, Schweiz, als auch durch **Herrn M. Günther, zur Löwen-Apotheke** Jerusalemstr. 16 in Berlin.

Die nach Vorschrift des königl. geh. Rathes und Universitäts-Professors **Dr. Hartleb** in Bonn gefertigten

Stollwerk'schen Brust-Bonbons sind à 4 Egr. per Packet echt zu haben in **Snowraclaw** bei **E. Krzewinski, in Strzelno** bei **J. Kuttner.**

Kleiderbesätze und Knöpfe

in größter Auswahl sind wiederum eingetroffen und empfiehlt dieselben zu billigsten Preisen die Kurz- und Weißwaaren-Handlung von **B. M. Goldberg** am Markt.

Die heftigsten Zahnschmerzen

beseitigen augenblicklich **unfehlbar** die berühmten **Tooth-Ache-Drops** Verkauf in Originalgläsern à 6 Sgr. in **Snowraclaw** bei **Hermann Engel.** Gebrauchsanweisungen, Altteste u. Brochüren werden gratis abgegeben.

Ein noch gut erhaltener eiserner Heiz- und Kochofen

ist baldigst zu verkaufen. Wo? sagt die **Dr. v. Bl.**

Ein Sohn anständiger Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort als **Lehrling** in mein Ledergeschäft eintreten.
DAVID CARO,
Bromberg.

Wegen Umzugs nach Berlin beabsichtige ich mein sämmtliches noch gut erhaltenes **Möbel** zu verkaufen. **Wwe. Wittberg,** im L. Handke'schen Hause.

Eine kleine Familienwohnung ist vom 1. October ab zu vermieten bei **H. Kurzig.**

Handelbericht.

Snowraclaw, 12 August
Die Ernte ist überall recht günstig ausgefallen, in Folge dessen sind die Preise sowohl für Weizen wie für Roggen in letzter Zeit beständig weicher geworden. Da die Aufkäufer jedoch nicht immer sehr klein bleiben, hat sich zu den so bedeutend gewordenen Preisen etwas mehr Kräfte eingestellt und daher eine kleine Besserung zur Folge gehabt.

Man zahlt für:
Weizen frischer 127-130 bunt, 67-69 Thlr. 12.-37 hell, 70-72 Rot 130-133 hoch, 67-75 Thlr. 25 Sch.
Roggen 123-126 Wf. 47 bis 48 Thlr. v. 2000 Pfd.
Erbsen ohne Handel.
Gerste ohne Handel.
Rübsen 75 Thaler v. 1825 Pfd.
Pfer 22 1/2 Egr. v. 1250 Pfd.
Kartoffeln 2-2 1/2 Egr. pro Miede

Bromberg, 12. August
Weizen, 130-137 72-79 Thlr., 133-135 74-75 Thlr., feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz
Roggen, frischer 51 Thlr.
Kocherbsen 50-52 feinste Qualität 2 Thlr. höher
Futterwaaren 47-48 Thlr.
Winterweizen 71-72 Thlr.
Gr.-Gerste ohne Handel.
Spiritus ohne Handel.

Tosen, 12. August (Joseph Franke.) Wetter: drückend heiss.
Roggen, ohne Handel 1 August 49 1/2 bez. und 2 August Sept. 48 1/2 B. Sept. Okt. 47 B. 47 1/2 B. Oct.-Nov. 47 B. per 2000 Pfd. Gel. - Wapel.
Spiritus, erattend. August 18 1/2 - 1/4 bez. u. B. Sept. 17 1/2 - 1/4 bez. u. B. October 17 bez. u. B. 1/2 B. Novbr. 16 1/2 B. 6. December do. April Mai 15 1/2 bez. und 6. October März 16 1/2 bez. per 8000%, 2c. Gel. 12000 Quart.

Berlin, 12 August.
Rosenau 56 1/2
August 54 1/2 Sept. Oct. 52 1/2, Okt.-Nov. 51 1/2
Rosenau August 60
Spiritus loco 19 1/2, Aug.-Sept. 18 1/2, Sept.-Okt. 18 1/2
Kaffee: Oct. 9 1/2 bez.
Pfeffer neue 5 1/2 Waadbriefe 8 1/2 bez.
Amerikanische 6 1/2 Pulver v. 1862. 76 1/2 bez.
Russische Banknoten 82 1/2 bez.

Danzig, 12 August
Belgen Stimmung billiger, Umsatz 20 Pfd.
Fund und Verlag von **Hermann Engel** in **Snowraclaw.**